kampfe fürchtete er mit Recht am meisten gerade die Hindernisse, die dem Nebenbuhler entgegenstanden, und die Sklaverei, in welcher die väterliche Vorsicht Miß Plympton halten zu müssen glaubte. Offenbar mußte das Verbot, an Karl zu denken, bei ihr eine bis auf's Höchste gesteigerte Liebe zu diesem jungen Manne hervorrufen, und je fester man die Thüren verschloß, je höher man die Mauern bauete, um so großartiger und schöner war es nach ihren romanhaften Ideen, alle tyrannischen Vorsichtsmaßregeln zu vereiteln. Die kleine Thörin sah in Allem weiter nichts als eine Entführung, eine Flucht, eine geheime Verbindung. Sie lebte deshalb auch vollkommen glücklich, seit man sie so streng bewachte wie eine wahre Heldin aus der guten alten Zeit. Gottfried würdigte diese Ansichten um so besser, da er sie selbst hegte. Die Stellung Karl Perry's kam ihm im höchsten Grad beneidenswerth vor. Er erkannte alle Vortheile derselben, dachte sehr oft über den Nutzen nach, den er daraus ziehen würde, und beunruhigte sich mit Recht wegen der Ueberlegenheit, die sie seinem Nebenbuhler gab. Ueberdies hatte er noch andere positivere Gründe zur Besorgniß; namentlich fürchtete er die Besuche eines prächtigen Neufundländer Hundes, der, wie er wohl wußte, dem Karl Perry angehörte und der jeden Tag Mittel fand, in den Garten des Doctors zu kommen, ohne daß man errathen konnte, wie er es anfange. Gottfried muthmaßte, das kluge Thier mache den Briefträger für Karl und Isabellen; er erklärte ihn deßhalb für toll und schoß mehrmals nach ihm, ohne ihn indeß zu treffen.

Obgleich nach dieser Seite hin nicht ohne Besorgniß, erzeigte doch Gottfried Fairfax seinem Studiengenossen die Ehre nicht, ihn zu fürchten. George Wharton, der ruhigste, bescheidenste und stillste junge Mann, konnte, wie Gottfried meinte, unmöglich durch ein so ausgelassen lustiges, so entschlossenes, so lebhaftes Mädchen, wie Miß Plympton, bezaubert werden. Trotzdem war Georg leidenschaftlich in Isabellen verliebt. Isabelle wußte dies recht wohl und das schüchterne Geständniß hatte ihr nicht mißfallen. Sie hatte sogar mit der ganzen Offenheit ihres Charakters dem neuen Anbeter die Achtung gestanden, die sie für ihn fühlte. „Nach meinem Vater," hatte sie zu ihm gesagt, kenne ich keinen Menschen, den ich höher achtete, als Sie." Und sie log sicherlich nicht, als sie dies sagte; eben so gewiß ist es aber auch, daß fünf Minuten später Gottfried Fairfax vor ihr auf den Knieen lag, und ihre schönen Händen mit Küssen bedeckte und sie ihm die Hand nicht entzog. Wir wollen nicht versuchen, das Widersprechende in diesem Benehmen zu erklären; vielleicht wußte es Isabelle nicht besser als wir, welchen von ihren drei Anbetern sie eigentlich vorziehe; vielleicht erwartete sie von dem Zufalle eine entscheidende Enthüllung über den Zustand ihres Herzens.

So standen die Sachen als Gottfried nach Beendigung seiner Studien zu seinen Eltern zurückkehren sollte. Das Schiff, das ihn nach Demerara, seiner Heimath bringen sollte, hatte seine Ladung bereits eingenommen und die letzten Vorbereitungen zur Abfahrt fast vollendet. Der junge Amerikaner sah, daß er keine Zeit mehr zu verlieren hatte, wenn er sich den Besitz Isabellens sichern wollte und, da er immer bei ihr war, führte er seine Sache mit so vieler Wärme, daß er allmälig seinen Nebenbuhler verdrängte. Karl Perry war fast vergessen; man vermied Georg Wharton und wenn Gottfried einige Minuten nicht bei seiner Schönen war, fühlte diese eine eigenthümliche Beklemmung. Der glückliche junge Mann wußte, daß es vollkommen nutzlos seyn würde, die Einwilligung des Doctor Plympton nachzusuchen, und daß der alte Mann über den bloßen Gedanken erschrecken dürfte, einer seiner Zöglinge, der Erbe eines unermeßlichen Vermögens, könne an eine Heirath mit Isabellen denken. Jeder Antrag der Art mußte ihm als eine direkte Verletzung seiner Ansichten von Zartgefühl und Rechtlichkeit erscheinen, da eine solche Verbindung seiner Meinung nach eine Uebertretung des heiligen Auftrages war, den ihm die Aeltern der jungen Leute gegeben. Der wahrscheinliche Widerstand des Doctors mußte indeß nach Gottfried vor der Einwilligung seines Vaters Fairfax schwinden, bis dahin aber, daß man dieselbe erhalten konnte, wollte der junge Mann das flatterhafte Herz seiner Geliebten den Nachstellungen Karl Perry's und Georg Wharton's nicht aussetzen. Uebrigens wußte er recht gut, daß Isabelle schwer in eine regelmäßige einfache gewöhnliche Heirath willigen würde, zumal ihr auf der andern Seite jeden Tag die Gelegenheit geboten werden konnte, sich entführen zu lassen, in einem Postwagen zu entfliehen und allen göttlichen und menschlichen Gesetzen zu trotzen. Aus allen diesen Gründen hielt es Gottfried für gerathen, Isabellen wo möglich mit sich zu nehmen, ohne Jemanden außer sie selbst um Erlaubniß zu fragen.

[Fortsetzung folgt.]

Winnenden.

Frucht-Preise vom 17 Juli 1845.

Frucht-Gattungen.	Höchste		Mittlere		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	7	12	6	51	5	50
„ Haber	6	—	5	34	5	—
„ Roggen	9	36	9	20	9	4
„ Gersten	9	4	8	48	8	—
1 Simri Waizen	1	36	1	32	1	28
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	1	24	1	20	1	12
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	4	1	—	—	48
„ Welschkorn	1	28	1	24	1	12
„ Akerbonen	1	12	1	8	1	4

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	24 kr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 kr.
1 Kreuzerweck soll wägen	7 L.	„ Schweinefleisch	7 kr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 kr.	„ dto. unabgez.	8 kr.
„ Rindfleisch	7 kr.		

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 31. **Donnerstag den 31 Juli** **1845.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ kr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.

Holzverkauf.

In den Staatswaldungen Dächtler und Sauhag werden am
Montag den 4 August
unter den bekannten Bedingungen versteigert:

13 birkene und 87 Nadelholzblöcke, 12 Klafter Fichtenrinde, 42 Klafter Nadelholzprügel, 20 Klafter Abfallholz, 650 birkene, 575 erlene und 25 Abfallwellen.

Die Verhandlung beginnt Morgens 9 Uhr im Dächtler und bei ungünstiger Witterung in Unterberken.

Die Orts-Vorsteher wollen dieses gehörig bekannt machen lassen.

Den 29 Juli 1845.

Königl. Forstamt.

Schorndorf.

Schuldenliquidation.

In der Gantsache des Alt Jakob Steiß, Taglöhners zu Baltmannsweiler, ist zur Liquidation der Schulden Tagfahrt auf

Freitag den 29 August d. J.

bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen desselben werden daher aufgefordert, an gedachtem Tage Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus zu Baltmannsweiler entweder persönlich oder durch rechtgehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse durch Vorlegung der erforderlichen Beweis-Urkunden zu liquidiren, und sich über einen Borg- oder Nachlaß-Vergleich, sowie über den Verkauf der Massetheile zu erklären, oder auch bis dahin, wenn nicht besondere Umstände ihre oder ihrer Bevollmächtigten Gegenwart erfodern, ihre Ansprüche durch schriftliche Rezesse darzuthun.

Von denjenigen, welche schriftlich liquidiren, wird bei Abschliessung eines Vergleichs der Beitritt zur Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie, und in Absicht auf die Verfügungen, welche die anwesenden Gläubiger wegen Veräusserung oder Verwaltung der Masse-Bestandtheile treffen, ihre Genehmigung angenommen, gegen diejenigen aber, welche ihre Foderungen gar nicht liquidiren, und deren Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, wird in der — der Liquidations-Handlung folgenden nächsten Gerichts-Sitzung der Ausschluß-Bescheid ausgesprochen werden.

Den 21 Juli 1845.

K. Oberamts-Gericht,
Veiel.

Unter-Urbach,
Gerichts-Bezirks Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

In der Schuldensache des Michael Munz, Bürgers von Unter-Urbach, derzeit Schmiedte-Beständers zu Rinderich, Oberamts Urach, ist oberamtsgerichtlicher Anordnung gemäs ein Versuch zur auffergerichtlichen Erledigung dieses Schuldenwesens zu machen, und zur Vergleichs-Verhandlung

Freitag der 22 August l. J.

bestimmt.

Die Gläubiger und Bürgen des Munz werden aufgefordert, bei dieser Verhandlung auf dem Rathhause in Unter-Urbach Morgens 8 Uhr sich einzufinden, mit dem Bemerken, daß es im Interesse der Gläubiger liegt, einen Vergleich zu Stande zu bringen, und daß diejenigen, welche nicht erscheinen, und ihre Ansprüche nicht geltend machen, die für sie entspringenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Schorndorf den 18 Juli 1845.

K. Gerichts-Notariat,
Aff. Majer.

Eselshalden.

Zehn Morgen Güter, mit Land- und Gasthaus des Wirths Gottlob Meeh, geschäzt zu 2800 fl., aber angekauft um 2000 fl., (weil nur Ein Liebhaber am 25. d. M. bei dem Verkaufs-Versuch sich einfand,) kommen
am Mittwoch den 27 August
Nachmittags 3 Uhr
in jenem Hause, stückweise oder zusammen, wiederholt und zwar im Wege der Hülfs-Vollstreckung, in Aufstreich. Eine für Gewerbsbetrieb günstige Lage, an frequenter Straße, das geräumige, bequeme neue Haus, die reizende Aussicht, der gute — mit vielem Fleiß gebesserte Zustand der Felder des Meeh, ein fruchtbarer Obstgarten, und der unverhältnißmäßig wohlfeile Kauf dieses Anwesens rechtfertigen eine dringende Einladung an etwaige unbekannte Kaufslustige, dieses Anwesen einsehen und — mit obrigkeitlichem Zeugniß über Vermögen und Leumund — an der Versteige-

rung Theil nehmen zu wollen.
Den 26 Juli 1845.
Gemeinderath,
A. A. Schultheiß Bock.

Alfdorf.
Oberamts Welzheim.

Schafwaideverleihung.

Am
Samstag den 2 August d. J.
Vormittags 9 Uhr
wird die hiesige Sommerwaide, welche von Beendigung der Erndte an, bis Martini d. J. mit 600 Stük Schafen befahren werden darf, auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreiche hingelieben, wozu man Liebhaber mit dem Bemerken einladet, daß Auswärtige sich mit gemeinderäthl. Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.
Den 18 Juli 1845.
Gemeinderath,
Vorstand: Moser.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Johannes Sailer von Göppingen, Ehemann der Luise Fried. Specht von hier, ist Willens sein im Hof neben Georg Weidner gelegenes Baumgut, die Hälfte an 2½ V. 16 R., welches reichen Obstertrag verspricht, am
Montag den 4 August d. J.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus im öffentl. Aufstreich zu verkaufen. Näheres hierüber bei
Stadtrath Schmid.

Schorndorf.

Fahrniß-Versteigerung.

Am Donnerstag den 31 d. Mts. und Freitag den 1 Aug. wird in dem ehemaligen Dr. Schragschen Hause auf dem Graben von A. Assenheimer eine Fahrniß-Auction gegen baare Bezahlung durch alle Rubriken abgehalten werden, wobei insbesondere vorkommt
am Donnerstag
Stüber, Bücher, Frauenkleider, Bettgewand und Leinwand,
am Freitag
Mössing-, ziemlich Zinn-, Kupfer-, Eisen- und Blechgeschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 28 Juli 1845.

Schorndorf.

Färber Daiber hat 2 Eimer guten Obstmost zu verkaufen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen; 1 einspänniges modernes Chaischen, 1 leichtes Bernerwägelchen mit Chaiseverdeck, 3 Wägen die sowohl für Kühe als Pferde zu gebrauchen sind, und 1 Handwägelchen.
Hofaker, Schlossermeister.

Schorndorf.

Meine obere Logis mit 2 beizbaren Zimmern, Alkhof ꝛc. ist bis Martini zu beziehen.
Messerschmid Schuler.

Schorndorf.

Einen kleinen Säulenofen, beinahe noch neu, hat zu verkaufen
Messerschmid Schuler.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat guten Erntewein zu verkaufen das Imi zu 1 fl. 48 kr., auch guten Most das Imi zu 1 fl. 30 kr.
Häker, Bäker.

Schorndorf.

Nachfrage um Logis.

☞ Einige Logis, bestehend aus eingerichteten Zimmern, mit ein oder 2 Betten und wo möglich Kochgelegenheit, werden auf einige Zeit unter billigen Bedingungen gegen pünktliche Bezahlung zu miethen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt
die Redaction.

Hebsack.

Wagen- und Roßgeschirr-Verkauf.

Meine kränklichen Umstände veranlassen mich daß ich von meinem Fuhrwerk folgendes verkaufe:
1.) einen vierspännigen Wagen mit breiten Rädern,
2.) einen dreispännigen ditto mit breiten Rädern,
3.) einen 2spännigen ditto mit schmalen Rädern,
4.) 6 Roßkummete, 1 Sattel und 2 Hintergeschirr.

Die Wagen sind mit Mücken versehen und noch in ganz gutem Zustande, auch wird sämmtl. Zugehör zu denselben gegeben.

Zu diesem Verkauf habe ich Montag den 4 August bestimmt, die Liebhaber wollen sich Vormittags 9 Uhr bei mir einfinden.
Johann Georg Kraft.

Alfdorf.
Oberamts Welzheim.

Färberei- und Güter-Verkauf.

Die Färber David Winter'schen Eheleute sind gesonnen, ihr dahier besitzendes Anwesen, bestehend in einem zweistockigten Wohnhause, Scheuer und Stallung unter einem Dache, mit gut eingerichteter Färberei und besonderer Mange, nebst Kuchengärtchen dabei und ca. 5 Morgen Güter, worunter 2¼ Morgen Waldung begriffen sind am
Samstag den 23 August d. J.
Morgens 9 Uhr
zu verkaufen, oder auch, wenn sich kein passender Kaufsliebhaber zeigen sollte, auf drei oder mehrere Jahre zu verpachten.

Die Liebhaber, auswärtige mit gemeinderäthl. Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, wollen sich nun an obenbenanntem Tage, und zur bestimmten Stunde in dem Winter'schen Hause einfinden, wobei noch bemerkt wird, daß die Realitäten täglich eingesehen, auch vor dem obenbestimmten Tage Käufe abgeschlossen werden können, und daß dieses Färberei-Gewerbe, von einem tüchtigen, fleißigen Meister betrieben, bei der hiesigen großen Pfarrgemeinde, und dem Umstande, daß sich in der Umgegend von 2 Stunden keine Färberei befindet, stets einen guten Erwerb abwirft.

Zu weiterer Auskunfts-Ertheilung ist bereit
Den 18 Juli 1845.
Orts-Vorsteher Moser.

Der Lastträger von Bristol.

(Fortsetzung.)

Beruhiget durch sein Gewissen, dessen Stimme ihn vor jedem unehrenvollen Entschlusse gewarnt haben würde, und auf die Reinheit seiner Absichten bauend, hatte er durchaus keine Vorbereitung zu einer gesetzmäßigen Verheirathung gemacht. Sein Zweck ging für den Augenblick nur dahin, Isabellen der väterlichen Ueberwachung zu entziehen und sie unter seinen eigenen Schutz zu nehmen; dann dachte er auch, wenn auch nur unklar, auf dem Schiffe könne er mit ihr nach dem Herkommen und den Sitten der Seeleute getraut werden. Die Hauptschwierigkeit bestand also darin, sie aus dem väterlichen Hause hinauszubringen. Die Wachsamkeit des Doctor Plumpton hatte durchaus nicht nachgelassen; Georg Wharton, der seit einigen Tagen selten mit Isabellen sprach, ließ sie ebenfalls selten auch nur eine halbe Stunde aus den Augen; Patty Wallis schlief in demselben Zimmer mit Isabellen fünfzig Fuß über dem Boden und der alte Doctor legte jeden Abend den Thürschlüssel unter sein Kopfkissen. Mit bekümmertem Herzen also fing Gottfried an einzupacken, denn der Tag der Abreise war nahe, als ihm plötzlich ein leuchtender Gedanke durch den Kopf schoß. — Isabellen in seinem großen Reisekoffer fortzubringen. Er ging sogleich zu dem Mädchen, um ihr seine sogenannte „glückliche Entdeckung" mitzutheilen und Isabellen nahm ohne einen Augenblick zu zögern, den Vorschlag an; denn sie fand den Gedanken vortrefflich, auf eine so geheimnißvolle, den Gesetzen der Romane so ganz entsprechende Weise zu verschwinden.

Gottfried verbrachte nun den übrigen Theil des Tages damit, seine Kleidungsstücke und Bücher hier und dort zu verstecken, in das Holz seines Koffers unbemerkliche Luftlöcher zu bohren und das Innere desselben mit improvisirten Kissen zu versehen. An dem zu seiner Abreise bestimmten Morgen ging Isabell, ohne von Jemanden gesehen zu werden, in sein Zimmer und ließ sich bereitwillig einpacken. Eine Stunde später rollte der Koffer auf der Straße nach Bristol in dem Postwagen hin, den Gottfried für sein Gepäck bestellt hatte. Er selbst sollte einige Augenblicke darauf in einer Chaise mit zwei Pferden folgen. Sobald er sie an der Gartenthüre halten sah, nahm er eilig Abschied von seinem alten Lehrer und seinem Studiengenossen, sprang in den Wagen und befahl dem Postillon so schnell als möglich zu fahren.

Die Reise war in weniger als einer Stunde gemacht und unser junger Mann stieg, über das Gelingen seiner List verlegen, mit klopfendem Herzen in dem Hofe des Postbauses ab. Doch fühlte er die Nothwendigkeit sich zu verstellen, und nahm die ruhigste Miene an, um zu fragen:

„Wo befindet sich der Koffer, den ich geschickt habe: Ich wundere mich, ihn nicht hier zu sehen. Wir haben vielleicht den Wagen überholt, der ihn hierher bringen sollte."

— „Alle unsere Wagen sind bereits angekommen. Wir erwarten bis morgen keinen andern."

„In diesem Falle muß mein Koffer hier seyn. Ich hoffe, daß Sie sehr vorsichtig mit demselben umgegangen sind. Ich habe mit sehr großen Buchstaben darauf geschrieben, welche Seite nach oben gestellt werden muß."

— „Welcher Name stand darauf?"

„Gottfried Fairfax, Demerarn."

— „Sehr richtig, und und außerdem „im Bureau zu behalten bis zur Abforderung."

„Richtig. Wo ist er? Ich habe keine Zeit zu verlieren."

— „Der Koffer ist bereits fort."

„Fort?"

— „Allerdings. . . Vielleicht seit zehn Minuten."

„Sind Sie des Teufels? Wo ist mein Koffer?"

— „Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß er fort ist."

„Fort? Wie fort? Er sollte ja hier behalten werden bis er abgefordert worden würde."

— „Wenn er nicht abgefordert worden wäre, würde er auch noch hier seyn. Er war etwa fünf Minuten hier, da . ."

„Nun?"

— „Da forderte ihn ein kleiner Neger ab und fuhr ihn in seinem Karren fort."

„Wer ist der Mensch? Wohin hat er ihn gebracht? Wenn er verloren ist, wehe Ihnen! Der Inhalt dieses Koffers ist unbezahlbar."

— „War er versichert?"

„Nein."

— „In diesem Falle ersezen wir nur fünf Pfd. St. So lautet das Reglement."

„Hol' Ihr Reglement der Teufel und antworten Sie mir lieber, wohin mein Koffer gebracht worden ist?"

— „Das weiß ich nicht."

„Verflucht! Wie konnten Sie aber den Koffer verabfolgen lassen?"

— „Wie konnte ich wissen, ob der kleine Neger von Ihnen geschickt worden sey oder nicht? Er gab alle nöthigen Nachweisungen, nannte ganz genau die Adresse und mehr können wir in einem solchen Falle nicht verlangen. Wer beweist mir übrigens, daß er nicht von dem wahren Eigenthümer geschickt worden ist? Wenn Sie sich nicht ausweisen können, darf ich denken, was ich will. Wenn wir die ankommenden Packereien nur dann an die Reisenden abgeben dürfen, wenn sie ihre Geburt, ihr Eigenthumsrecht u. s. w. gesetzmäßig nachgewiesen hätten, so würden fünfzig Personen nicht fertig werden."

„Aber es ist eine entsetzliche That, es wird mein Tod seyn. Wissen Sie, was sich in dem Koffer befand? — eine Dame."

Der Postbeamte sah Gottfried mit großen Augen an und fragte nach einer langen Pause in höchster Verwunderung:

„Eine todte oder lebendige?"

Eine lebendige, eine lebendige, wie ich wenigstens hoffe . . halten Sie mich für einen Leichendieb? Wenn Sie in Ihrem Herzen noch einen Funken von Mitleiden haben, so bringen Sie mich auf die Spur des Elenden, der mich in so entsetzliche Angst gebracht hat."

— „Ist die Dame jung oder alt."

„Jung, sehr jung."

— „Freilich, freilich, — da ist keine Zeit zu verlieren. Ich würde, wenn ich wie Sie wäre, sogleich mich aufmachen."

„Sie bringen mich zum Wahnsinn. Was meinen Sie mit Ihrem „aufmachen"?"

— „Nun, — ihr folgen."

„Aber wohin? wohin?"

— „Freilich, freilich, — da beginnt die Verlegenheit."

Gottfried konnte nicht länger an sich halten; er eilte aus dem Postbureau hinaus und rief: „Träger!" Fünf bis sechs solcher Leute kamen sogleich herbei, aber keiner wußte ihm auf seine Fragen Antwort zu geben. Keiner kannte den kleinen Schwarzen, nach welchem er fragte. Einige glaubten ihn gesehen zu haben, aber sie konnten sich nicht erinnern, welche Richtung er eingeschlagen hatte.

„Barmherzigkeit!" rief Gottfried, „so bleibt mir nichts übrig, als Straße für Straße, Haus für Haus zu durchsuchen, um ihn wiederzufinden. Zehn Guineen dem, der ihn ausfindig macht! Schnell fort! Bringt alle schwarzen Träger hierher, die Euch in die Hand laufen. Vielleicht findet der Postbeamte da den gesuchten unter ihnen heraus. Man hat mich bestohlen, hört Ihr, bestohlen!"

— „Und es handelt sich um eine Dame," sezte der Postbeamte hinzu, der auf der Schwelle seines Bureaus stand und bedächtig eine Feder schnitt; „es ist, wie es scheint, ein Irrthum vorgekommen und wenn wir auch nicht verantwortlich dafür seyn können, so würden wir uns doch freuen, wenn wir ihn wieder gut gemacht sähen. Also, Kinder, rasch; der Herr wird Euch die Schuhsohlen, die Ihr ablauft, gut bezahlen. Wenn Ihr mir den kleinen Neger daher bringt, werde ich ihn, glaub' ich wieder erkennen. Uebrigens haben wir da den Ikey Pope, der ihn gewiß wieder herausfände; er half ihm den Koffer aufladen.

„Was sagen Sie? Wo ist dieser Ikey?" fragte Gottfried mit einer kaum zu mäßigenden Ungeduld.

— „Er schläft irgendwo unter dem Gepäck. Ikey! . . Er verbringt die Nacht auf den Wagen, um aufstehen zu können, wenn man ihn ruft. Er ist ein wahrer Hund . . Ikey! . . . ein wahrer Hund, der sich überall hinlegt, wenn er sich dreimal rundherum gedreht hat . . Ikey!"

Ein untersezter, muskulöser, unreinlicher kleiner Mann richtete den Kopf über ein Haufen Ballen, die im Hofe lagen, empor und zeigte, ohne die Augen aufzuschlagen, durch einen Ton an, daß er munter sey.

„Ikey," sagte der Postbeamte, hast Du vor einer Viertelstunde einem Träger einen großen Koffer aufladen helfen?"

— „Ja."

„Würdest Du ihn wieder erkennen?"

— „Nein," antwortete Ikey und sein Kopf verschwand wieder hinter einer großen Kiste.

Nach dieser nicht eben tröstlichen Antwort gingen die Träger nach verschiedenen Richtungen hin fort. Gottfried selbst, dessen Unruhe durch ein Auf- und Abgehen in dem Hofe der Post nicht zu befriedigen war, fing an in dem umliegenden Straßen umherzugehen und die Träger, denen er begegnete, dem Schwarzen nachzuschicken. Als er zum ersten Male in die Post zurückkam, war noch keiner der ausgeschickten Träger zurückgekehrt. Nach einem weiteren halbstündigen Gange kam er fast verzweifelt wieder.

„Mein Herr, sagte der Postbeamte, sobald er ihn bemerkte, aber ohne seine langsame und feierliche Rede zu ändern, „drei oder vier der Leute sind zurückgekommen und haben ein Duzend schwarze Träger mitgebracht oder hergeschickt, aber leider . . ."

— „Der Gesuchte war nicht darunter?"

„Nein und Keiner der ihm glich. Aber ich will Ihnen sagen, was ich gethan habe . . ."

— „Sprechen Sie schnell, wenn ich bitten darf; bedenken Sie meine Ungeduld; haben Sie die Leute sogleich wieder fortgeschickt?"

„Ich that vielleicht Unrecht, daß ich dies über mich nahm, indeß . . ."

— „Haben Sie es gethan oder nicht?"

„Ich habe es gethan."

— „Ich danke Ihnen tausend Mal und gehe wieder."

„Lassen Sie mich nur ausreden und werden Sie nicht bös, aber an Ihrer Stelle würde ich den Versuch machen . ."

— „Womit? Snell! Schnell!"

„Ich würde Ikey Pope wecken. Sie können ihn bei Ihrer Nachsuchung brauchen."

„Ich rathe Ihnen, den Ikey Pope zu wecken," empfahl der Postbeamte.

— „Den Menschen da, der mit geschlossenen Augen antwortet?" entgegnete Fairfax.

„Er liebt das Licht nicht. Es kann Niemand sich rühmen, seine Augen mehr als einmal in der Woche offen gesehen zu haben; aber er ist besser als alle unsere Leute und, wenn etwas verloren wurde, ein wahrer Hund. Er riecht es . ."

— „So möge er sich sogleich aufmachen."

[Fortsetzung folgt.]

Logogryph.

Durch allzu großen Putz,
Durch zügellose Sitten
Ist üb'rall heut zu Tag
Mein Wort nicht wohl gelitten.
Wird's auf dem Weg beharr'n,
Kann man ihm prophezeihen:
Das Schicksal wird ein „l"
Ihm hintenan verleihen.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 24 Juli 1845.

Frucht-Gattungen.	Höchste fl.	Höchste kr.	Mittlere fl.	Mittlere kr.	Niederste. fl.	Niederste. kr.
1 Scheffel Kernen	14	56	14	24	—	—
„ Dinkel	7	12	7	1	6	48
„ Haber	6	12	5	34	5	—
„ Roggen	10	8	9	36	9	4
„ Gersten	8	48	8	32	8	—
1 Simri Waizen	1	36	1	30	1	24
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	1	36	1	24	1	16
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	1	12	1	—	—	48
„ Welschkorn	1	36	1	28	1	20
„ Ackerbohnen	1	20	1	16	1	12

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	24 kr.	1 Pfund Kalbfleisch	7 kr.
1 Kreuzerweck soll wägen	7 L.	„ Schweinefleisch	8 kr.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 kr.	„ dto. unabgez.	9 kr.
„ Rindfleisch	7 kr.		

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nro. 32. **Donnerstag den 7 August** **1845.**

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 kr., vierteljährlich 24 kr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1½ kr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. In Betreff der Mitwirkung der Ortsgeistlichen bei Besorgung des Armenwesens wird den f. Pfarrämtern und Gemeinderäthen zu Folge auf besondern Befehl ergangenen Regierungs-Erlasses vom 26 v. M folgendes zu erkennen gegeben:

Nach der bestehenden Gesetzgebung kommt den Kirchen-Conventen die Befugniß der ausschließlichen Besorgung des Armenwesens und namentlich der ausschließlichen Verfügung über die zu Armen-Unterstützungen bestimmten öffentlichen Mittel nicht zu. Der ursprüngliche und Hauptberuf der Kirchen-Convente ist die Ausübung der Kirchen-Sitten- und der Schulpolizei, wie dieses in der k. Verordnung vom 15 Januar 1817, **welche das damals geltende Recht auch hinsichtlich der evangelischen Kirchen-Convente enthält**, ausgeführt ist. **Eine Aufsicht für die Fürsorge für die Armen**, welche im wesentlichen Zusammenhang mit der Erhaltung der Sittlichkeit steht, ist den Kirchen-Conventen auch in dieser ursprünglichen Eigenschaft nicht fremd; diese Aufsicht erstreckt sich aber nicht auf das Recht, über die zu Armen-Unterstützungen vorhandenen Mittel zu verfügen, sondern es haben sich die Kirchen-Convente in dieser Beziehung auf Anträge bei den betreffenden Behörden zu beschränken. Eine weitere Aufforderung zur Mitwirkung bei der Fürsorge für die Ortsarmen haben die Mitglieder der Kirchen-Convente durch das k. Rescript vom 15 April 1817 erhalten, wodurch dieselben zugleich zu Mitgliedern der Ortsarmen-Leitungen bestellt worden sind. Das Wesen dieser, dem Begriff nach, von den Kirchen-Conventen getrennt aufzufassenden Armenleitungen besteht jedoch in einer zweckmäßigen Direktion der freiwilligen Wohlthätigkeit, in dem Aufsuchen von Hülfsmitteln gegen die Armuth, in dem Beantragen heilsamer Maasregeln und in der Anzeige wahrgenommener Mängel, nicht aber in einem Zwangsrecht oder in einer Dispositions-Befugniß über öffentliche Kassen.

Zu den ursprünglichen Attributen der Kirchen-Convente fügte das III. Edikt von 1818, dessen Bestimmungen im Wesentlichen in das Verwaltungs-Edikt übergingen, das Weitere hinzu, daß die Kirchen-Convente zu beständigen Ausschüssen der Stiftungsräthe erklärt wurden, und in dieser Eigenschaft die Beschlüsse der Stiftungsräthe namentlich auch hinsichtlich der aus Stiftungen fliessenden Armen-Unterstützungen zu vollziehen haben. Es leuchtet aber ein, daß die Vollmacht der Kirchen-Convente in dieser Beziehung keine ausgedehntere seyn kann, als die Befugniß der Stiftungsräthe selbst ist, welche über andere Kassen als die Stiftungspflegen nicht zu disponiren haben.

Aus dem dargestellten gesetzlichen Wirkungskreis der Kirchen-Convente ergibt sich, daß ihr Einfluß auf die Besorgung des Armenwesens ein sehr ausgedehnter ist, wobei freilich das Meiste von der freiwilligen Thätigkeit der Mitglieder der Kirchen-Convente und namentlich der geistlichen und weltlichen Vorsteher abhängt. Andererseits aber sind sie hinsichtlich der ihnen zu Gebot stehenden pekuniären Mittel auf dasjenige beschränkt, was theils aus den Armenstiftungen für diesen Zweck ausgesezt, theils freiwillig ihrer Verwaltung überlassen wird. Wenn bei diesem Zustande sowohl die freiwillige Thätigkeit sonstiger Armenfreunde als die Einwirkung anderer öffentlicher